

Friedrich Dürrenmatt: Justiz

Der Roman spielt im Zürich der 50er Jahre. Er beginnt mit der dem normalen Rechtsempfinden des Lesers zuwiderlaufenden Feststellung des Erzählers Felix Spät, einem jungen Rechtsanwalt, dass ein Mörder vor Gericht freigesprochen wurde und ein Unschuldiger gestorben sei. Nun wird die Geschichte aufgerollt: der stadtbekannte Unternehmer und Politiker Dr. Kohler erschießt in aller Öffentlichkeit in einem Lokal einen Schriftsteller. Der Fall ist eindeutig. Der Mörder wird verhaftet und der Justiz übergeben, die ihn nach kurzem Prozess zu einer hohen Haftstrafe verurteilt. Das Motiv des Mörders bleibt jedoch im Unklaren. Bewegung kommt nun in die Geschichte als Dr. Kohler den Rechtsanwalt Spät aus dem Gefängnis heraus gegen ein hohes Honorar damit beauftragt, den Fall neu zu durchdenken unter der Annahme, dass er, Kohler, nicht der Mörder sei. Spät nimmt nach einigem Zögern aus finanziellen Erwägungen den Fall an und gewinnt nun im Laufe der folgenden Ermittlungen immer tiefere Einblicke in die zynischen Verhaltensweisen der Justiz, Politik und Wirtschaft, die ihn verzweifelt werden lassen, in die Alkoholsucht treiben und schließlich zu Kontakten in die Züricher Unterwelt führen. Als er letztlich den Fall wieder abgibt, muss er zusehen, wie der Mörder unter der geschickten Verhandlungsführung des Starverteidiger Stüssi-Leupin aufgrund von begangenen Verfahrensfehlern in einem erneuten Prozess freigesprochen wird und sich ein anderer durch die Vorverurteilungen der Öffentlichkeit so in die Enge getrieben sieht, dass er sich umbringt.

In einem Nachwort schlüpft der Autor Dürrenmatt in die Rolle des Herausgebers des Romans und berichtet von den wahren Quellen seiner Geschichte und klärt am Ende über das Motiv des Mordes auf. Er schildert, wie der Mörder, ein leidenschaftlicher Billardspieler, durch seinen Mord, den er als Billardstoß „a la bande“ versteht, ein Spiel ins Rollen gebracht hat, dass letztlich zum Tode der Personen führte, die der Mörder von Beginn an zu töten im Auge gehabt hatte.

Der Autor enttäuscht in diesem als Gegenentwurf zum klassischen Kriminalroman gedachten Werk bewusst die Erwartungen der Leser. Im Laufe der Handlung gewinnt der Leser nicht zunehmend mehr Klarheit über die Motive und Handlungen des Mörders, sondern wird im Gegenteil durch die nicht chronologisch erzählte und verschlungene Handlung mit Vor- und Rückblenden sowie durch die Vielzahl der auftretenden Personen irritiert und gleichzeitig zum ständigen Nachdenken gezwungen. Die meisten Teilnehmer des Lesekreises zeigten sich von den aufgeworfenen Thesen zur Rolle der Justiz als Sachwalterin der Gerechtigkeit wenig beeindruckt, fanden jedoch Gefallen an der Charakterisierung der Schweizer Verhältnisse und der Personen.

Olaf Meding